

„Antike Namen und neue Völker‘ – Die Benutzung, die Verbreitung und die vielfältigen Bedeutungen der Ethnonyme im Europa des frühen Mittelalters“

Der Terminus „Ethnonym“ steht für die Fremd- oder Selbstbezeichnung eines Volkes, einer sozialen Gemeinschaft, die mit einer Ordnung der sozialen Welt als einer Welt von Völkern verbunden ist. Ziel dieser Arbeit ist, den Gebrauch, die Verbreitung und die vielfältigen Bedeutungen der Ethnonyme des frühen Mittelalters zu analysieren. Die vorgeschlagene Untersuchung zielt dabei weniger auf die etymologische Analyse der Termini, sondern versucht, vor allem die zeitgenössische politische und soziale Anwendung der mittelalterlichen Ethnonyme zu analysieren, um die kulturelle und die ethnische Bedeutung der einzelnen Volksbezeichnungen zu erkennen.

Volksbezeichnungen sind ein schwieriger und belasteter Forschungsbereich, da sie oft in unzeitgemäßer Form benutzt wurden. Obwohl sich die historischen Umstände laufend änderten, beriefen sich spätantike und frühmittelalterliche Autoren oft auf Bezeichnungen der klassischen ethnographischen Tradition. Aufgrund des epistemologischen und lexikalischen Konservatismus zeitgenössischer Schriftsteller überlebten einige Volksbezeichnungen in historiographischen und vor allem poetischen Werken über Jahrhunderte hinweg. Folglich könnte angenommen werden, dass veraltete Bezeichnungen der modernen Forschung nicht dienen können, zumal diese seit den letzten Jahrzehnten die frühmittelalterlichen Völker als „peoples in progress“ beschreibt. Untersucht man die Ethnonyme jedoch genauer, so zeigt sich, dass sie komplexe Denkweisen widerspiegeln, in denen die Autoren ein Bild des *Anderen* entwickelten. Sie verknüpften ihre eigenen Erfahrungen mit barbarischen Völkern mit Informationen aus antiken Texten, wodurch das Phänomen der Koexistenz sowohl antiker als auch neuer Volksbezeichnungen entstand. Der Gebrauch antiker Benennungen illustriert die Denkweise der mittelalterlichen Autoren, die auf diese Weise einerseits ihre tiefgreifende literarische Bildung bewiesen und andererseits ihr Geschichtsbild und -bewusstsein konstruierten. Obwohl sie sich oft eindeutiger Anachronismen bedienten, bildeten die alten Bezeichnungen eine nützliche Orientierungshilfe, durch die jedes Volk seinen Platz in der Welt einnehmen konnte. Während das Werk von Herodot den Grundtext der klassischen Ethnographie darstellte, war *Genesis* 10 die prinzipielle – wenn auch nicht die einzige – interpretative Folie für eine christliche Klassifizierung der Völker. Durch eine neue Interpretation der Genealogie Noahs konnte man die Geschichte barbarischer Völker in den allgemeinen Verlauf der Heilsgeschichte eingliedern.

Es wäre trotzdem vereinfachend, Volksbezeichnungen nur als rhetorische Instrumente zu betrachten. Ethnonyme waren nicht nur gleichsam ein Tribut an die klassische oder biblische Tradition, sondern auch ein begriffliches Mittel, durch das sich einzelne Gruppen voneinander unterschieden. Welche wichtige Rolle Ethnonyme spielten, zeigt ihre affektive Aufladung. Die Quellen lassen vermuten, dass die Ethnonyme keine leeren Bezeichnungen waren. Volksbezeichnungen lassen sich als greifbare Zeichen der Gemeinschaften beschreiben, durch welche sich die verschiedenen Gruppen von anderen abgrenzen und ihre unabhängige Identität bestätigen konnten.

Die geplante Untersuchung wird einen Beitrag zur Debatte über Ethnizität leisten. Die Analyse der Ethnonyme des frühen Mittelalters wird dabei helfen, Identifikationskonzepte des spätantiken und mittelalterlichen Menschen zu erklären. Im frühen Mittelalter – wie übrigens auch heute – waren Ethnonyme nicht die einzige Gruppenbezeichnungen, die in der Lage waren ein Wir-Gefühl einer Gruppe zu bilden und die zur ideologischen Rechtfertigungen von kollektivem Handeln dienten. Trotzdem darf man die Bedeutung ethnischer Unterscheidungen nicht unterschätzen. Obwohl sie eine kulturelle und stark ideologische Klassifizierung darstellen, haben ethnische Vorstellungen die europäische Denkweise und die politische Entwicklung der einzelnen Staaten in hohem Maße beeinflusst. Im Gegensatz zur politischen Entwicklung im Nahe Osten haben sich die europäischen Staaten auch auf einer ethnischen Basis gebildet, und der Gebrauch von Ethnonymen – wie auch die Veränderungen und Variationen ihrer Bedeutung – spiegelt diese jahrhundertelange Entwicklung wider. Obwohl man bisweilen die Volksbezeichnungen als die pedantische Wiederholung klassischer Tradition betrachten kann, bildeten sie vielerorts ein Medium, durch das antike Traditionen und die biblische Vorstellungswelt neu interpretiert und innovative Gemeinschaftsmuster aufgebaut wurden.